

Politische Rundschau.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Unterführer Bullers, die Generale Warren und Lytleton haben den Zugelassenen über den Verlauf, nach einer Meldung ohne Widerstand der Boern, nach der anderen unter Gewehrfeuer, ohne daß anscheinend ein größerer Kampf entbrannt wäre. General Warrens Truppen bilden den äußersten linken Flügel. Das Gelände jenseits ist hügelig und zerrissen und bietet für die Angreifer ein äußerst ungünstiges Terrain.

An sonstigen Meldungen liegt nur ein Telegramm aus Rensburg vor, das von einer kleinen Schlacht der kolonialen Hilfskräfte der Engländer berichtet. Danach fiel am Dienstag eine aus 16 Mann der Neu-Südwalles-Lancers und der Südaustralischen Reiter bestehende Patrouille in einen Hinterhalt. Es entspann sich darauf ein heißes Gefecht. Die Südaustralischen Reiter wurden überwältigt. Einer wurde getötet und einer verwundet. Sechs kehrten später ins Lager zurück, der Rest dürfte gefangen genommen sein.

Die Times of Natal veröffentlicht ein Telegramm von der Delagoabai, wonach die schwarze Königin des Swasilandes, die nach dem Tode ihres Gatten Bunu die Regierung an sich gerissen hat, sämtliche Hauptlinge, die den Engländern ergeben waren, ermorden ließ und öffentlich mit den Boern sympathisierte.

Deutschland.

Prinz Heinrich wird der Rhein-Weff. Ztg. zufolge nach seiner Seemehr vorläufig Urlaub erhalten, dann dürfte ihm wohl ein Landkommando (im Gegensatz zum Vorkommando) werden.

Nach einem amtlichen Telegramm aus London ist die Freigabe des Dampfers „Bundesrat“ erfolgt. (Die Beschlagnahme und Untersuchung hat volle drei Wochen gedauert.)

Wie England eigentlich dazu gekommen ist, gerade die deutschen Schiffe so brütal und schroff zu behandeln, so schreibt die Hamburger Korrespondenz, das ist eine Frage, auf die man bisher noch vergeblich nach einer Antwort sucht, so interessant diese sein möchte. „Das das Motiv des Konkurrenzneides allein ausgereicht habe, möchten wir nicht glauben; es will uns vielmehr scheinen, als ob hier ein erbärmlicher Denunziant seine unsauberen Hände im Spiel gehabt hätte, sei es nun der Spion, der sich in die Expedition des Antwerpener Hilfskomitees eingeschlichen hat und so an Bord des „Herzog“ kam oder ein anderer.“

Zu der Krupp'schen Lieferungsgegeschichte wird jetzt gemeldet, Italien habe bei Krupp Bestellungen im Werte von 50 Mill. M. gemacht. Diese Bestellung erzeuge in unterrichteten Kreisen Verwunderung. Man trauere Italien unter den jetzigen Umständen eine solche Bestellung nicht zu. In der That liegt der Gedanke nahe, Italien geographisch und völkerechtl. als Brücke für Geschäfte zwischen Europa und Afrika zu benutzen. Sollte sich diese Meldung bewahrheiten, so würde Italien eine Rolle als Schleppträger Englands einnehmen, die sich mit seiner Stellung als europäische Großmacht nicht vereinigen ließe.

Der schriftliche Nachlaß von Staatsmännern und Heerführern soll nach einer Behauptung des H. L. künftig einer Durchsicht durch den Staat unterliegen. Es sei ein Gesetz in Vorbereitung, welches über den schriftlichen Nachlaß im Amte verstorbenen Staatsmänner und Militärs Bestimmungen treffen, ähnlich wie sie in Frankreich schon bestehen. Die Regierung erhalte also nach dem Ableben des Verstorbenen die Verfügung, die vorhandenen Schriftstücke sofort mit Beschlag zu legen. Ein derartiger Entwurf werde demnächst den gesetzgebenden Körpern zugehen.

Das diesjährige Kaisermandat verfall in Hinterpommern abgehalten werden, und zwar in Verbindung mit einem Marine-Einschiffungs- und Landungs-Manöver. Von der Armee nehmen an diesem Manöver das Garde-

korps, das 2. Armeekorps und je eine Brigade vom 3. und 17. Armeekorps teil.

Die Meyer-Bischofsfrage ist entschieden. Der Köln. Volks-Ztg. zufolge billigte der Vatikan die Wahl des Barons Zorn von Dulaich zum Bischof von Metz.

Wie aus Berlinkreisen berichtet wird, soll der Wunsch der Regierung nach Wiederherstellung der Berliner Produktenbörse wesentlich auf die Anregung des Kriegsministers zurückzuführen sein, indem den Proviandämtern aus dem Fehlen maßgebender Preisnotierungen Verlegenheiten entstanden.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich sehen die Wiener Blätter die Vorbereitungssaktion für die Bildung des Ministeriums Körber mit der Uebernahme des Handelsportefeuilles durch Jechin. v. Gall als abgeschlossen an.

Schweden-Norwegen.

In Schweden ist am Donnerstag der Reichstag durch den König mit einer Rede eröffnet worden, in welcher zunächst die freundschaftlichen Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten, sowie die Erfolge der Friedenskonferenz hervorgehoben werden. Dann heißt es weiter: „Jedoch selbst bei denkbar zuträglichster Lösung dieser Frage ist kein Land der Pflicht entzogen, an seine eigene Verteidigung zu denken, weil Sein oder Nichtsein eines Volkes niemals Gegenstand des Urteils irgendeines Schiedsgerichts werden kann, ebensowenig wie das Vorhandensein derartiger Schiedsgerichte ein Land von den Pflichten der Neutralität aufhebt.“ Die Rede schließt mit der Forderung des Wunsches und der Hoffnung, daß im neuen Jahrbruch die Bruder-Königreiche trotz mancher vorübergehender Meinungsverschiedenheiten sich mehr und mehr eng zusammenschließen mögen. Sodann leitete der Prinz Gustav Adolf, der älteste Sohn des Kronprinzen, vor dem Reichstag den Eid.

Spanien.

Die Versammlung der Handelskammern in Valladolid hat die Steuerüberweigerung in ganz Spanien beschlossen. Das ist ein ausgedehnter revolutionärer Beschluß, der bei dem großen Einfluß der Handelskammern zu schweren Erschütterungen führen dürfte.

Eine eigene Schwerepolitik bildet für die spanische Staatsverwaltung die partikuläre Strömung in Katalonien, die stets aus dem sprachlichen Gegensatz gegen das Kastilianerium ihre Nahrung gezogen hat. Sie kann nur eine Förderung erfahren, wenn die Kirche der landwirtschaftlichen Mundart ihrerseits sich anbequemt. Wie aus Barcelona gemeldet wird, hat der Bischof dem Klerus seiner Diözese befohlen, sich beim Religionsunterricht und bei den Predigten der katalonischen Sprache zu bedienen.

Rußland.

Im verflossenen Jahre sind acht Pastoren in den Ostseeprovinzen gerichtlich bestraft worden, weil sie entweder Mißreden eingelegt, oder an „Orthodoxen“ andere kirchliche Handlungen vorgenommen haben. Ein Pastor wurde in letzter Instanz freigesprochen. Wichtig ist auch, daß der evangelische Religionsunterricht zwar in der „Muttersprache“ erteilt werden soll, daß aber die Schulverwaltung festsetzt, was als Muttersprache zu betrachten sei. Die Folge hiervon ist, daß man viele deutsche Kinder nicht in deutscher Sprache unterrichtet, die als Unterrichtsgegenstand ja aus dem Elementar-, Stadt- und Handelsschulen gestrichen ist. Alles in allem haben die baltischen Deutschen auch im letzten Jahre wieder eine Anzahl früherer Rechte verloren.

Amerika.

Eine Washingtoner Meldung über die Samoa-Angelegenheit im amerikanischen Senat ist dahin zu erklären, daß sich der Senat die Beschlussfassung über die Anrufung eines Schiedsrichters in Sachen der Entschädigung derjenigen Personen vorbehalten hat, welche durch die Besetzung Samoas durch die amerikanischen und englischen Kriegsschiffe Schaden erlitten haben.

Der Spuk im alten Herrenhause.

12) Erzählung von Adalbert Reinold.

Was das Simesstüchlein — so täuschte sich mein Auge auch jetzt noch, denn die Haarlocke lag da neben meiner Uhr, und — fast ebenso wunderbar! — ich hörte das ebenmäßige Ticken derselben und als ich jetzt nach dem Zeiger sah, stand derselbe auf — acht!

Ich fühlte mein Herz pochen, wie immer, mein Puls ging ruhig, die dumpfen Schmerzen, welche ich beim Aufwachen im Kopfe empfunden, waren fast verschwunden, — nein, ich war nicht krank, aber mein Auge mußte sich täuschen.

Ruhig nahm ich zuerst meine Uhr, führte sie näher vor mein Gesicht, zum Ohr. Ich mußte mich vorhin geirrt haben, der kleine Zeiger war nicht zwei Striche über die achte Stunde hinausgerückt; zum Ueberflusse, daß ich jetzt nicht irre, ließ ich die Uhr repetieren und acht leise Silbertöne erklangen. Ich legte die Uhr wieder nieder. — Da lag sie noch, die goldblonde Locke, und in dem Morgensonnenlicht, das sich in zitternden Strahlen in mein Zimmer ergoß, glänzte das Haar wie Seide.

Vorsichtig, aber mit ruhiger Hand ergriff ich jetzt die Locke, täuschte sich auch mein Auge, mein Fühlen konnte doch unmöglich mit verirrt sein.

Meine Finger fühlten das laute Rindernhaars. Ich legte die Locke in meine flache linke Hand, mein Blick betrachtete sie, während ein leises Rühren durch meine Brust aua. — War

das alles Spiegelschönheit, oder hielt ich die Locke einer Toten, die diese mir selbst als Zeichen hinterlassen, daß Verborene wiederlehren können? — Ein leiser Hauch drang durch das geöffnete Fenster, Badeparoma und Blütenbalsam hergetragen, — aber von der Locke in meiner Hand stieg plötzlich ein Miederduft auf, der scharf durch die Wohlgerüche drang.

Es war dies keine Täuschung, die blonde Locke duftete nach Grab und Tod. Ich verschloß sie jetzt sorgfältig. — Und liegt sie vor mir auf meinem Schreibtisch, während ich diese Worte dem verschwiegenen Papier anvertraue, das goldblonde Totenhaar des gespenstischen schönen Mädchens, und wie Äsche und Moder haucht es mir entgegen. —

Ich bin jetzt und war, als ich die Locke fand, meiner Sinne vollkommen mächtig. Das erste, was ich that, galt zu unterfragen, ob man vielleicht Scherz mit mir getrieben hatte?

Aber wer sollte das gethan haben? — mein erstster unverständlicher Bruder gewiß nicht, dem ich nichts verdächtig, als die alte Familiensage von der blonden Bertha. Vom Gesinde hätte es keiner gewagt, eine Nachtwandlerin, welche auch nur annähernd irgendwelche Ähnlichkeit mit jenem Wilde im Talsale hatte, gibt es weder im Herrenhause, noch in der Dorfs Falkensee, noch in der Umgegend — dennoch war ein schlechter Scherz ja nicht unmöglich.

Das Schlafzimmer hat zwei Ausgänge, der eine Ausgang führt auf den Korridor, der andere in ein Nebenzimmer. Ich verschloß sie stets und verschloß auch gestern die Thür.

Aufs genaueste untersuchte ich jetzt beide

Der Ankauf der dänischen Inseln in Westindien durch die Ver. Staaten scheint doch zur Thatfache zu werden. Das „Volkssche Bureau“ berichtet aus Washington: Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Regierung die Frage der Richtigkeit des Ankaufs von Dänisch-Westindien stark in Erwägung gezogen hat.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag begann am Donnerstag die Beratung des Etats der Reichsjustizverwaltung. Staatssekretär Nieberding beantwortete verschiedene Fragen des Abg. Wasserbaum (nat.-lib.), Abg. Noeren (Ztr.), befuhrte reichsrechtliche Regelung der Frage der bedingten Verurteilung. Eine längere Debatte entspann sich zwischen dem Abg. Dertel (kons.) und den Sozialdemokraten über die Freisprechung des Redakteurs des „Vorwärts“ durch das Berliner Landgericht wegen Verleumdung des kais. Oberlandesgerichts. Auf Anfrage des Abg. Müller-Meinungen (fr. Vp.) kündigte Staatssekretär Nieberding die baldige Einbringung von Entwürfen für das Urheber- und Verlagsrecht beim Bundesrat an.

Am 19. d. steht zunächst auf der Tagesordnung die Interpellation der Abg. Müller u. Gen.: „Welche Schritte haben die verbündeten Regierungen gegenüber den Beschlagnahmen deutscher Schiffe durch Organe der englischen Regierung gethan?“

Staatssekretär Graf v. Bülow erklärte sich bereit, die Interpellation sogleich zu beantworten. Abg. Müller (nat.-lib.): Man könnte meinen, durch die Freigabe der Schiffe sei die Interpellation hinfällig geworden. Meine Freunde sind nicht dieser Ansicht, sie meinen vielmehr, daß es nötig ist, unserem Gefühl tiefer Enttäuschung über die betreffenden Vorgänge einen fruchtigen Ausdruck zu geben. Nicht deutsche Schiffe, sondern vielmehr englische sind es gewesen, die den Boern Explosivstoffe, Granaten etc. zugeführt haben. Unsere deutschen Dampfer haben alles, was etwa als Kriegskontrabande hätte angehen werden können, in Dar-es-Salaam und andern deutschen Häfen ausladen lassen. Trotzdem diese Beschlagnahme! Wenn man von uns Neutralität erwartet, haben wir mit Recht zu verlangen, daß auch gegen uns Loyalität gelibt wird.

Staatssekretär Graf v. Bülow: Sie werden es verstehen, wenn ich mich bei der Beantwortung der Interpellation auf das sachlich Notwendige beschränke. Bestehende Normen über die Behandlung neutraler Schiffe gibt es noch nicht. Wir halten es für feststehend, daß ein Visitationsrecht in den den Kriegsschauplatz nicht zu fernem Gewässern anzuerkennen ist. Bestätigt sich bei der Prüfung der Papiere oder bei der Durchsicht der Verbracht, so kann ein Schiff auch beschlagnahmt werden. Kontrabande kann weggenommen, für unberechtigte Beschlagnahme muß Schadenersatz geleistet werden. Danach ist gegen die Festhaltung des „Admiral“ nichts einzuwenden, die Aufbringung des „Herzog“ und des „Bundesrat“ muß dagegen, ebenso wie die Lösung ihrer Ladung für unberechtigt erklärt werden. Wir haben infolgedessen Freigabe des Dampfers gefordert, und diese ist jetzt erfolgt. Die englische Regierung hat sich auch zum Schadenersatz und zu jeder legitimen Genugthung bereit erklärt. Sie hat ferner ihre Organe angewiesen, die deutschen Schiffe nicht auf bloßen Verdacht hin zu belästigen und hat ihr Bedauern über diese Vorfälle ausgedrückt. Es ist zu wünschen, daß nicht mehr solche Vorkommnisse eintreten, die die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen erschweren, welche nur möglich ist auf der Basis gegenseitiger Rücksichtnahme. Gerade Deutschland hat infolge seiner stetigen Innehaltung vollster Neutralität ein Anrecht, von allen Staaten auf die rücksichtsvollste Weise behandelt zu werden.

Staatssekretär v. Podbielski: Im Postverkehr mit Transvaal über Kapstadt ist seit Beginn des Krieges eine Störung eingetreten. Die letzte in Kapstadt eingegangene Post ist am 3. d. zurückgekehrt. Die Post des „Herzog“ ist unbehindert geblieben. Es ist zu hoffen, daß bald wieder geregelte Zustände eintreten.

Da eine Besprechung der Interpellation nicht stattfindet, ist letztere damit erledigt. Das Haus setzt nunmehr die Staatsberatung beim Spezialetat, Reichskanzler und Reichszentralamt fort.

Abg. v. Kardorff hält dem Reichskanzler gegenüber den Vorwurf aufrecht, daß derselbe zu kompromittiert gegen Sozialdemokratie und Großkapital sei. Redner schildert das Verhalten der Regierung gegen die Sozialdemokratie als insondierbar und schwächlich; Bismarck habe es besser verstanden, mit der Sozialdemokratie umzugehen. Wir bemängeln die Politik des Reichskanzlers in bezug auf die Landwirtschaft, auf dem Gebiet der auswärtigen

Thüren, sie waren gut verschlossen. Im Schloß der Thür, welche nach dem Korridor führte, steckte von innen der Schlüssel, es war also unmöglich, dieselbe von außen zu öffnen. Die Thür, welche ins Nebenzimmer führte, war von einem Sekretär bedeckt, weil sie nie benutzt wurde. Ich schob den Sekretär etwas ab, die Thür war fest verschlossen, über den Ricker hatte eine Spinne ihr Netz gezogen, meine Hand erst zerkörte beim Prüfen die Hölzlichkeit der kleinen Einfiedlerin.“

Hier brachen die Aufzeichnungen ab, die der verstorbene Baron von Balbow am Tage nach jener Nacht gemacht hatte, in welcher er die seltsame Erscheinung des gespenstischen blonden Mädchens erlebt haben wollte.

Emil legte die vergilbten Blätter vorsichtig zur Seite, — vor ihm lagen noch fernere Aufzeichnungen, von derselben Hand gemacht.

Der junge Mann erhob sich, er redete die Arme und warf einen fast scheuen Blick durch das Zimmer.

„So wahr ich lebe“, monologisierte er, „die Geschichte wirkt anfassend, man fühlt ja wahrhaftig etwas wie Schauer, und es zieht mir selbst eine Art Modergeruch unter die Nase; — ah!“ lächelte er, „das ist das Pustguth, das den Tagebuchblättern anhaftet, ma chère maman liebt dieses modrige Parfum, und die Blätter haben nicht nur die Spulauftreibungen, sondern auch den Spul-Duft eingefogen; vertreiben wir letztere durch den Rauch einer guten, echten Sabana; und der junge Mann wußte sich

Politik haben wir volles Vertrauen zu seiner erfahrenen Weisheit.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Herr v. Kardorff hat heute seine Angriffe erneuert. Ich habe mich darüber nicht gewundert, denn ich weiß, es bestehen zwischen uns Gegenfälle. Er ist z. B. Bimetallist, ich bin ein Anhänger der bestehenden Währung. Deshalb bin ich aber auch ein warmer Freund der Landwirtschaft. Von einer Preisgabe der Nachmittels und von einer Kapitulation vor der Sozialdemokratie kann keine Rede sein. Unsere Stellung ist gegenüber ist unverändert. Ich halte aber den Auspruch für einen sehr weisen, daß die Sozialdemokratie eine vorübergehende Erscheinung sei. Demgemäß muß sie auch behandelt werden.

Abg. Kieker (frei. Vgg.): Je mehr Sie die Agrarier verhätscheln, desto ungemessener werden die Anforderungen der Agrarier werden. Ich kann Ihnen nur dringend raten, endlich einmal Energie gegen die agrarischen Forderungen an den Tag zu legen!

Staatssekretär Graf v. Posadowsky: Herr v. Kardorff verlangte am letzten Tage vor der Weisnachts-Vertagung einen starken Mann, und er verlangt nötigenfalls Auflösung des Reichstages. Ja das kann doch nur empfohlen werden, wenn auch nur die geringe Aussicht auf einen Erfolg der Auflösung besteht. Wo eine solche Aussicht nicht besteht, da treibt man doch mit einem solchen Rat auf einen Konflikt hin. Aber in dem Reiche ist der Konflikt noch ganz etwas anderes als in einem einzelnen Bundesstaate! Fürst Bismarck sagte einmal: Die Politik ist die Kunst des Möglichen. Nun die Politik der Herren v. Kardorff und Stroßer ist die Politik des Unmöglichkeitlichen.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antil.) hält die Verantwortung der Interpellation nicht für geeignet, die Aufregung des gesamten deutschen Volkes zu beschwichtigen. Andere Regierungen würden England gegenüber viel entschiedener aufgetreten sein. Um so bedauerlicher ist es, daß man die Besprechung abgelehnt habe. Es hätte hier im Reichstage ein recht kräftig Wortlein mitgesprochen werden müssen.

Darauf verlegt sich das Haus.

Preussischer Landtag.

Am Donnerstag hat das Abgeordnetenhaus die erste Beratung des Etats beendet. Abg. v. Köller (kons.) verteidigte die Ausführungen des Abg. v. Emmern gegenüber der Kanalgegnerchaft der Konterpartien. Abg. Gothein (fr. Vgg.) polemisierte gegen den Bund der Landwirte und sprach sich für den Kanal aus. Es folgte noch eine Erklärung des Ministers v. Tzielen, daß die Regierung in bezug auf die Kanalvorlage noch auf demselben Standpunkt stehe wie früher. Abg. Gledoch (Voll.) wandte sich gegen die Ausführungen des Kultusministers am Mittwoch, worauf dieser abermals die Notwendigkeit des Schutzes des Deutschthums im Osten betonte. Nächste Sitzung Montag.

Von Nah und Fern.

Köln. Der Oberpräsident der Rheinprovinz und frühere Minister Jech. v. d. Necke stürzte im Zimmer und verlor sich dabei, daß er das Bett hätte müß.

Diegnitz. In dem bekannten Gattenmordprozess Berndt wurde Markwiz wegen versuchten Mordes zu fünf Jahr Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahr verurteilt, Frau Berndt wurde freigesprochen. (Frau Berndt war mit Markwiz, dem Gutsinspektor ihres Mannes, ein Liebesverhältnis eingegangen. Markwiz hat nun den Ehebruch, den Mittelmörder Berndt, mit Strchnitz zu töten versucht. Die Verlobte Ehe ist übrigens gerichtlich geschieden.)

Danzig. Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger verleiht dem Kostenkommandeur Wunderlich und dem Steuermann Buntrod zu Neufahrwasser die goldene bezw. silberne Medaille. Legierter erhielt auch 50 M. Prämie. Beide hatten Anfang Dezember dem während mehrtägiger Sturmflut auf dem Leuchtturm abgehängenen Wänter mit größter Lebensgefahr, über die Wänter kriechend, Proviant gebracht.

Emden. Zu den hier bereits bestehenden Dampferlinien bezw. Verbindungen werden im Laufe der nächsten Zeit weitere hinzutreten. Eine namhafte Neederei in Stettin wird wöchentl. je zwei Dampfer von Emden nach Danzig, Stettin und Königsberg und umgekehrt laufen lassen. Die Strecke Emden—London soll wöchentl. befahren werden; des ferneren beabsichtigt man, andere regelmäßige Dampferfahrten von und nach Emden einzurichten.

Thüren, sie waren gut verschlossen. Im Schloß der Thür, welche nach dem Korridor führte, steckte von innen der Schlüssel, es war also unmöglich, dieselbe von außen zu öffnen. Die Thür, welche ins Nebenzimmer führte, war von einem Sekretär bedeckt, weil sie nie benutzt wurde. Ich schob den Sekretär etwas ab, die Thür war fest verschlossen, über den Ricker hatte eine Spinne ihr Netz gezogen, meine Hand erst zerkörte beim Prüfen die Hölzlichkeit der kleinen Einfiedlerin.“

„Eine einfache, trübe, schreckliche Geschichte ist die der „blonden Bertha“ selber.“ — las der junge Baron auf den wenigen übrigen losen Blättern weiter.

Friedrich von Falkensee war der letzte männliche Familienprofte, er hatte eine Freitin von Balbow geheiratet; die Ehe wurde nur mit einem Kinde gesegnet, dieses Kind war ein Mädchen, das die Eltern Bertha nannten. Die Mutter dieses Kindes starb, als die kleine Bertha kaum vier Jahr alt war, und der Baron von Falkensee, der seine Gattin aus wahrer Neigung geheiratet und über alles geliebt hatte, blieb Wittwer.

Bertha wuchs auf wie eine Blume, an den Vater hinaufwachsend, wie erwachsen mit diesem einzigen Herzen, das sie liebte mit dem ganzen kindlichen Gefühl ihrer jungen Seele.

Aber dieser eine sollte dem armen Kinde ebenfalls bald entrissen werden; der Baron von Falkensee trug seit dem Tode seiner Gattin einen Dorn im Herzen, der eine zu tiefe Wunde darin zurückgelassen hatte; der Wurm, der ihm an Leben fraß, verhand es, langsam aber sicher zu töten. Als Bertha vierzehn Jahre zählte, stand sie an der Leiche ihres Vaters.

Die Familie ihrer Mutter war eine der armeligsten unter dem Landadel gewesen. Der Großvater hatte auf die denkbar leichtsinnigste Weise in acht französischem Stil sein Vermögen durchgebracht. Er hatte nur zwei Kinder bezeugt, einen Sohn und eine Tochter.

Die letztere war ein ebenso schönes, wie

zwei Stück am Dom funden. Der Zufall gebrachte, gegen ihn nach den ob die das Verbot verlautet, giftetes Gernicht Fahrfläch ausgeführt. Man gegenwärtig war die schätzbar konnte se Kammer währten nicht mühte a schein la einen jeden W jeder Ni wimmer hermsdhi heraus verglaste gelang e gefiesal engen k sich ein auf Bef gefallen sofort frei schein aber son des Kof ein Ast sehr gut. Vüt Häuser, markt, Neubau den wu dem S ebeuntel Borgann finden erklärt, er es a ist, so k zum G. Mi hatte je Eifenbau medball Chenzeg ministert stellten medball Chenzeg die ja Eifenbau nungen. M wurde zuge b. Ra kaum e ein Gr zu berri det: J lohejeha bon h schlagen. D Erste e. M elfjähri hängte. W die Lo zur F Verlust hat fi nach ihrem unglei das a gestort zünietr. Der V vereini physisch als ein wenig besfor genom. D falls i in ein Art. das Loren nach. Glück waren zu in Wäde von s neuan Wall. aus bit r befaß. E bar ge besfest. Nide.